

mit, daß sie die Butter auslassen werde und nicht „jamm'essen“ ließe.

In diese erwartungsreiche Stimmung kam ein Brief aus — na gleichgültig, wie der Ort heißt. Es genügt zu wissen, daß er in Mähren liegt. Das sagt alles. Der Brief war so „hochwohlgeboren“, wie nur je ein Schreiben aus diesem höflichsten aller Kronländer gewesen, aber er hatte einen Fehler, der trotz seiner Geringsfügigkeit meine Freude einigermaßen trübte: man konnte ihn nämlich durchaus nicht lesen. Nicht einmal, wenn man ihn umdrehte. Nun kenne ich leider keinen Schriftsatzverständigen. Da sich in meinem engeren Bekanntenkreis verschwindend wenig Raubmörder befinden, hat sich das Bedürfnis nach dieser Gelehrsamkeit bei uns noch sehr selten eingestellt und ich war daher darauf angewiesen, die kleine Gruppe meiner engsten Vertrauten heranzuziehen. Sie tranken Tee, den sie mit wirklichem Zucker versüßten, sie aßen mir das Brot für die halbe Woche auf und schwuren dabei heilige Eide, daß sie es „schon kriegen“ werden. Sie und da schrie einer jubelnd auf, er hätte eben das Wort „Nollgerste“ entziffert, worauf ihm der andere sonnenklar bewies, daß es „beifolgend“ bedeute. Der gründliche Professor schlug vor, das Dokument photographieren und vergrößern zu lassen. Ich scheute mich jedoch, das zarte Geheimnis dem Verrat preiszugeben (hatte ich doch ohnehin gesehen, wie alle Anwesenden das einzige Lesbare, die gedruckte Adresse, sorgsam notiert hatten) und meinte, es werde auch so gehen.

Es ging auch so. Nach vier Stunden, ein und einem halben Laib Brot sowie einem viertel Kilo diskret nach Schutzwischschmedender Zwetschenmarmelade hatten wir den wesentlichsten Bestandteil des Briefes entziffert: ich möge fünfzig Kronen nach — na gleichgültig — schicken, worauf er mir zwei Kilogramm von irgend etwas, als Käse deklariert „frei ab dort, dringend“, zukommen lassen werde. Am nächsten Morgen begab ich mich zur Post, um den geforderten Betrag abzuschicken, und meine vier Freunde schlichen wie die Verschwörer im dritten Opernakt jeder zu seinem Postamt und taten desgleichen. Die Rache des Himmels ließ nicht aus.

Leider scheint aber die Buchführung da oben nicht so genau zu stimmen wie jene meines Lieferanten. Denn auch ich ward von dem Nachstrahl getroffen. Ich wartete Wochen, ich wartete Monate. Schließlich überwand ich die natürliche Bescheidenheit des Konsumenten und fragte demütig an, wo denn mein „Käse“ liege. Die Antwort erfolgte prompt. Das Paket sei vor sechs Wochen abgegangen, dringend, dringender, am dringendsten. Vielleicht wäre es mit Rücksicht auf die verflozene Zeit demnach rasch am Postamt Nachfrage zu halten.

Auch mir schien es demnach ratiam. Eine sanfte Postdame teilte meine Ansicht nicht. Sie erkundigte sich, ob ich glaube, sie könnten jedem Paket nachlaufen, und teilte mir mit, daß „noch ganz andere Sachen“ verloren gingen. Meiner Phantasie bleibt es überlassen, mir auszumalen was für andere Sachen das sind. Aber ich will mich mit diesem Trost nicht zufrieden geben. Dann können Sie ja reklamieren, bitte sehr, das können Sie ja jederzeit.“ Bei dem „jederzeit“ heftet sie ihre Augen drohend auf mich. Bedeutend irritiert sie: „Sie werden ja selbst wissen, was Sie zu tun haben.“ Und sie klappte das Schiebefenster zu, als wollte sie eine unübersteigliche Mauer zwischen uns errichten und mir mit dem letzten Wort auch den Atem abschneiden.

Es war überflüssig. Vor allem, weil einen befanntlich kein Lob mehr erfreut als jenes, das man nicht verdient. Wenn mir jemand versichert, daß ich weiß, was ich zu tun habe, fühle ich mich sehr geschmeichelt, und beiseite mich, mein Inneres zu durchforschen. Ein Begriff blüht auf, hell und leuchtend wie die Sonne, der Begriff: Amtsvorstand. Der Herr Amtsvorstand empfing mich ebenso freundlich wie ermutigend: „Was wollen Sie denn schon wieder?“ Also sprach er, obwohl ich ihm noch nie von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden bin. Mit so wenigen Worten, wie ich mit Rücksicht auf mein Geschlecht und meine Lebensgewohnheiten ausbringen kann, teile ich den Sachverhalt mit. Der Amtsvorstand sagt schneidend: „Sm!“ Dann: „Sa!“ Schließlich: „Paket mit Käse aus Mähren. Da weiß ich schon alles.“ Er lächelt grimmig. Der Glückliche, er weiß alles! Vielleicht auch, was im Käsepaket enthalten war. „Machen Sie nur die Eingabe“, spricht der zürnende Rachegeist, „wir werden sie schon weiterleiten.“ Wenn ich Worte wie „Eingabe“ und „weiterleiten“ höre, wird mir immer bang und bekümmert zu mut. Vielleicht spiegelt sich etwas von meinem Empfinden in meinen Zügen. Denn der Herr Amtsvorstand fühlt ein menschliches Mitleiden. „Was war denn in dem Paket drin?“ fragt er vertraulich. Nichts bleibt mir übrig, als kläglich zu stammeln: „Ich weiß es nicht.“

Dieser Vorfall wiederholte sich in der nächsten Zeit häufig. Wenn ich die Geschichte von meinem verlorenen Dringend-Paket erzählte, sprach jeder verständnisvoll: „Ach so, Käse aus Mähren. Nun, der kommt nie an.“ Und alle haben so wissend, so zufriedener und so herausfordernd bieder aus, als hätte ihnen die Post noch nie etwas anderes gebracht denn „Merkblätter zur modernen Philosophie“. Sie blinzeln mir behutsam zu und machen geheimnisvolle Anspielungen, deren Sinn zu ergründen ich mich vergeblich mühe. Ihre Befriedigung und Tugend kennt keine Grenzen. Und nur das eine Gute hat die Sache, daß ich durch den Verlust meines Pakets unlegbar an Beliebtheit bedeutend gewonnen habe. Ich weiß es genau, wenn ich nicht anwesend bin, dann sagen sie: „Es ist ihr ein Paket mit Lebensmitteln entwendet worden — sie ist doch wirklich eine nette Frau!“

Dabei muß ich mich aber noch mit den vier Verschwörern in das plötzlich ausgebrochene Wohlwollen teilen. Denn auch sie hat selbstverständlich das gleiche Schicksal ereift. Es scheint die natürliche Bestimmung von Dringend-

Paketen zu sein, daß sie verloren gehen. Rudolf an den wir uns schließlich korparativ wendeten, um durch die geschlossene Masse seine Bildung zu beugen, meinte kühl, er könne als logischer Denker keinen Grund auffindig machen, warum just unsere Pakete anlangen sollten. Da unbedingt mit einem gewissen Prozentsatz von Verlusten zu rechnen sei, sei nicht einzusehen, warum gerade ich ausgenommen sein müsse. Im übrigen habe er Lebensmittel für mich bestellt, Lebensmittel im allgemeinen, Lebensmittel als reiner Begriff. Wozu er so unverschämte lächelt, wie es ein Doktor beider Rechte eigentlich wirklich nicht tun dürfte.

Auf eine Nachfrage beim Postamt ward mir der Bescheid, ich könne als Adressat (seiden kann ich nicht fagen: Empfänger) gar nicht reklamieren, die Reklamation müsse vom Absender dort in Mähren ausgehen. Ich schrieb meinem Geschäftsfreund und er antwortete mir zwei Seiten voll griechischen Lettern, die Kenner Homers jedoch für Versiß erklären. Soviel aber stand fest, der brave Mann wollte reklamieren und mit Käse hatte er jedenfalls zu tun, denn der Brief duftete zart, doch unabweislich nach Quargeln. Oder war es das neueste Parfüm?

Darüber nachzudenken, blieb mir reichlich Zeit. Eines Tages erhielt ich wohl eine „Erklärung“ zur Unterschrift aufgestellt, in der ich feierlichst versichern mußte, das Postpaket Nummer 64 nicht erhalten zu haben. Um meine Illusionen nicht allzu üppig aufblühen zu lassen, war eine Stampiglie aufgedruckt: „Die verlorenen Gegenstände werden nicht noch dem durch Naturen belegten Verkauf, sondern nur nach dem Selbstkostenpreis ersetzt.“ Ueberdies bemerkte mir die Beamtin, daß höchstens sieben Kronen für das Kilogramm ersetzt werden. Und ich könne ja reklamieren, bitte sehr, jedermert. Wenn ich den Mut hätte. Aber ich habe den Mut nicht. Raubt mir doch die Frage dem Schlaf: „War es Käse oder war er Nicht-Käse? Meine Frau“ ist hin, mein Herz ist schwer.

Die Eingabe aber läuft, wird mir bei Anfragen versichert. Sie läuft und läuft über Berge und Täler. Kein Mensch, kein Amt kann sie mehr einfahren. Inzwischen warte ich. In unserem Garten — noch sind die Reiten der Rosen — duftet es nicht nach Kampher. Aber niemand kommt und bietet mir zwei Kilogramm...

Dafür werde ich eines Tages von einer Freundin angerufen. „Ich bestelle mir — natürlich dringend —“ Käse es durch das Fenster der Windsbraut, durch das Sprudeln der Wasser im Aparat, „möchtest du vielleicht...“ Und hell und freudig überfokt mein „Ja“ das Klappern der Kastagnetten.

Denn ich habe in meinem gläubigen Gemit die Hoffnung auf Dingend-Pakete, die ankommen, noch nicht aufgegeben. Und ich kann nun wieder hoffen und träumen. Träumen von Seife, von Speck, von Sorrig und einem schwerbeladenen Postboten. Leidvoll und freudvoll, gedankenlos sein. Sagen und Dingen in schwebender Pein...

Maria Wartner.

Die Z

Pakete, die sie nicht erreichten.

„Möchten Sie vielleicht auch zwei Kilo...?“ fragte mich Freund Rudolf, und nieste, denn wir saßen im Garten unseres Hauses, in dem es nach Naphthalin duftete, wie es sich zur Zeit der Rosen und der Motten gebührt.

„Möchten Sie vielleicht auch...“ fragte also mein gebildeter Freund. Und ich antwortete klar und bestimmt: „Ja.“ Welche Hausfrau hätte anders geantwortet? Rudolf zog sein Notizbuch, das ursprünglich zur Aufnahme von kirchlichen Gebichten bestimmt war aus der Tasche und notierte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit meinen Namen und meine Adresse. Es wäre mir natürlich interessant gewesen, zu erfahren, was ich bestellt hatte. Aber ich hütete mich vor indiscreten Fragen, die nur abschreckend wirken könnten. Möchte es was immer sein — was nach Kilogramm bemessen wird, ist stets verwundbar und erstrebenswert. Dies ist ein Grundsatz, der als Stammbuchsentenz Beachtung verdient.

Also war mein Herz rubig und meine Seele lächelte. Jeden Tag stellte ich mir andere „zwei Kilogramm“ vor. Meine Phantasie erging sich in wilden Wahnvorstellungen. Vom Polentamehl bis zum Schweinefleisch blieb kein Gebiet des menschlichen Idealismus unberührt. Und Marie, mein Hausminister, machte die Vorstellungen sozusagen zum Barometer ihrer Stimmung. Am Waschtage drohbezeite sie mir: „Werden sie zwei Kilo Kerzen sein, was kommen werden“, und als sie eine besonders angenehme Nachricht aus ihrer Heimat erhalten hatte, da sprach Marie feierlich: „Sat mir tramt, waren sie zwei Kilo Butter.“ Und ihre schwarzen Augen blitzten. Dann teilte sie mir